

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Seiten 25 kr., größere pr. Seite 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Seite 3 kr.

Die "Laibacher Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofstraße 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgesetzt.

Mit 1. Juni

beginnt ein neues Abonnement auf die

Laibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

Für die Versendung mittelst Post:

ganzjährig	15 fl. — fr.
halbjährig	7 > 50 >
vierteljährig	3 > 75 >
monatlich	1 > 25 >

Für Laibach:

ganzjährig	11 fl. — fr.
halbjährig	5 > 50 >
vierteljährig	2 > 75 >
monatlich	— > 92 >

Für die Zustellung ins Haus per Jahr 1 fl.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei dargestellt werden.

Ig. v. Kleinmayr & Sohn. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem Hauptmann der ersten Classe des Festungsartillerie-Bataillons Nr. 8 Ferdinand Osoljobje den Adelstand mit dem Ehrenworte «Edler» allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. Mai d. J. den Oberpostcontrolloren Franz Nöe, Joseph Kullmann und Raimund Warzinck in Wien in Anerkennung ihrer vielseitigen treuen und erproblichen Dienstleistung taxfrei den Titel eines kaiserlichen Rethes allernädigst zu verleihen geruht.

Der Leiter des Handelsministeriums hat die Postcommissäre Eduard Nehfeld in Wien und Anton Günther in Bara zu Postsecretären in Graz ernannt.

Feuilleton.

Freundschaft zwischen Mann und Weib.

Die Liebe ist die Poesie der Jugend, die Freundschaft die Poesie der älteren Jahre, könnte man sagen. Freilich lassen sich diese beiden Gebiete nicht in dieser Weise streng voneinander sondern, so grundverschieden sie einertheils sind, so geht doch öfters eins in das andere über. Aus harmlosem freundschaftlichen Verkehr zwischen Mann und Weib erblühte zuweilen die Wunderblume der Liebe. Und die Liebe, die zwei junge Herzen am Altare vereinigte, wandelte sich mit der Zeit in innige Freundschaft um, oder noch besser, nahm die Freundschaft in sich auf, das letztere ist im Gattenleben das Beste. Mag der Rausch der Liebe noch so bestreitend sein, er würde nicht ein langes Leben hindurch anhalten, wenn nicht das Gefühl einer reinen, innigen Freundschaft dazu läme.

So wunderbar der Duft der wahren Liebe auch wirkt, so muss doch die Ruhe, Selbstverleugnung, Geduld, Nachsicht und ausdauernde Treue ihr zur Seite stehen, soll sie ein langes Leben hindurch anhalten. Ein solch enges Zusammenleben wie es unter Gatten stattfindet, erheischt manch kleines Opfer, manch liebevolle Rücksicht, und vor allem die wärmlste Theilnahme, wo eins für des anderen geistiges und körperliches Wohl besorgt ist. Mag der Seelenadel, der Geistesreichtum, die Herzengüte eines Menschen noch so groß sein, so ist es nicht immer möglich, das körperliche Leben mit der höchsten Ästhetik in Einklang zu bringen.

gen, besonders wenn nicht genügende materielle Mittel vorhanden sind, um alles Unästhetische zu verschleiern.

Die Freundschaft stößt sich aber nicht daran, und wo erst wirkliche Liebe vorhanden war, entflieht ihr poetischer Hauch nicht, wenn Freundschaft ihr zur Seite steht. Schon manche Ehe wurde aus Liebesglut geschlossen, und in nicht langer Zeit standen die Gatten einander fast gegenüber, nicht um verbrecherischer Thaten willen, sondern weil eins dem andern keine Laune opfern wollte, keine Rücksicht widmen möchte. Nicht nur dort, wo hohe Geistesziele den einen Theil, wie man meistens annimmt, den Mann gänzlich in Anspruch nehmen, ist Theilnahme, Sympathie, Verständnis von Seiten des anderen Theiles nötig, sondern auch im gewöhnlichen Leben. Meistens erwartet man von der Frau, dass sie derjenige Theil ist, der gauz besonders mit dem andern fühlt, in seine Wünsche, sein Streben sich hinein denkt, räth und tröstet, sich selbst verlängnet, um nur dem anderen zu helfen. Es ist dies eine hohe Mission, und die Frau kann es sich zur Ehre anrechnen, wenn man sie ihr ganz besonders zuweisen will, aber dem Manne wird es gewiss nicht schaden, wenn er diese Aufgabe auch für sich beansprucht. Zwei Ehegatten, die in dieser Welt miteinander wandeln, werden gewiss von ehelichem Glück die ganze Lebenszeit hindurch sprechen können, auch wenn sie sich an manchen Stein stoßen und an Dornen blutig rissen. Ob in höheren oder in niederen Ständen, so hängt von einem solchen Verhalten das häusliche Glück ab.

Freundschaft ist es auch, die das Heim im ehemaligen Leben so freundlich und behaglich wie möglich einrichtet, dem Manne die Lieblingspeisen besorgt, den

traulichen Platz im Lehnsstuhl ihm schafft, ihn mit liebvollem Blick und Wort begrüßt, voll Theilnahme auf seine Ergüsse hört, zum Guten redet, mit überlegt, in sanfter Weise auch widerspricht, wenn es die Lage der Dinge erheischt, zärtlich ermahnt und tröstet. Auch in einem lieblosen Stillschweigen kann oft das Nächste liegen, und so ist es vor allem in die Hände der Frau gelegt, den Geist liebender Freundschaft in der Ehe wachzurufen, aber der Mann muss mithelfen, und vorgebildet müssen beide auch dazu sein. Der Mann darf nicht schon von Kindheit an, wie es oft geschieht, zum Egoisten erzogen werden, der sich nur als Herr der Schöpfung fühlt, und im weiblichen Wesen muss eine frische Thaikraft geweckt werden, Opferinn und doch Energie neben specieller Vorbildung auf ihren weiblichen Beruf.

Es ist ganz merkwürdig, wie viel Sinn für Freundschaft mit Frauen sich beim Manne findet. Er weiß es selbst nicht einmal so klar. Wer aber Gelegenheit hatte, im Leben Erfahrungen und tiefere Beobachtungen zu machen, dem entgeht diese Thatsache nicht. Ich will nicht von Freundschaften zwischen außergewöhnlichen Männern und Frauen sprechen, deren die Culturgegeschichte gedenkt. Das waren Ausnahmsfälle, und diese sind nicht maßgebend. Das gewöhnliche Leben bietet auch dafür eine Menge Beispiele, da sind ältere, unverheiratete Frauen, die in Liebenswürdigkeit und Anmut wirken, deren geistige Frische und liebvolles Gemüth ihnen fast lebenslänglich ein Antlitz bewahrt, das man mit Freuden betrachtet; jüngere Männer gehen zufällig dort aus und ein, und fühlen sich so angezogen von der echten Weiblichkeit, die theilnahms-



Nichtamtlicher Theil.

Die Amtshäufigkeit der Gewerbe-Inspectoren im Jahre 1885.

VII.

Meine über die Beschaffenheit der Betriebsanlagen gemachten allgemeinen Bemerkungen lassen sich auch bezüglich dessen wiederholen, was ich inbetreff der inneren Einrichtung der Betriebe heuer wahrgenommen habe. Neben allein Tadel eingerichtete Betriebe kamen vereinzelt in den Gruppen III, V, VIII, X, XI, XIV vor. Die meisten Mängel zeigten mittlere und kleine Betriebe; Capital und Geschäftsgang haben selbst bei schon länger bestehenden Unternehmungen nicht immer gestattet, ihr antiquiertes Betriebsinventar durch ein neues zu ersetzen; Anfänger aber pflegen sich vielfach so zu behelfen, dass sie der Billigkeit halber oft alte, anderwärts ausgemusterte Maschinen und Betriebsmittel aufstellen und verwenden.

Unter den Motoren erfreuten sich Dampfmaschinen noch am häufigsten des erforderlichen Schutzes. Weniger war dies schon bei Turbinen, am wenigsten bei den gewöhnlichen Wasserrädern der Fall. Bei den Turbinen giengen die oberen Triebwerke noch mehrfach frei. Wasserräder wieder waren manchmal gegen die Arbeitsräume zu nicht abgeschlossen oder sonst nicht genügend umwehrt. Einrichtungen zum Signalisieren des Anlauffens besaßen nur einige größere Werke, bei den kleineren fehlen sie ebenso, wie Vorrichtungen zur Unterbrechung der Kraftübertragung. Transmissionssanlagen waren meistens anstandslos hergestellt; in einigen Fällen kamen mir ungeschützte Wellen, vorstehende Schraubenköpfe und Keilnasen, mangelfahe Kuppelungen unter. Schnellgehende horizontale und verticale Transmissionstriemen waren nicht allenthalben, wo es nötig wäre, hinreichend geschützt. Das Auflegen der Riemen erfolgt nicht überall unter Anwendung eigener Niemenausleger, selbst nicht einmal da, wo solche in jedem Werkraume vorhanden sind. Schadhafe Gurten, verrostete Ketten kamen nur in einigen Fällen bei Aufzügen und Krahnen vor, bei welch letzteren ich fast durchwegs die Einrichtung vermisste, dass das Maximalgewicht der Last an ihnen durch eine Aufschrift markiert gewesen wäre. Ihre Arbeitsmaschinen hatten nur Spinnereien und Webereien, einige Mühlen und Papierfabriken ordentlich gesichert. Dagegen trat

mir der Mangel erforderlicher Schutzvorrichtungen besonders oft bei den Maschinen für Metall- und Holzbearbeitung entgegen, z. B. bei Spindelpressen, Band- und Circularsägen, Fräsen und dergleichen.

An besonderen Schutzvorrichtungen, denen ich heuer begegnete, seien die folgenden verzeichnet: Bei den Kanälen der Gasfeuerungsanlagen pflegen mitunter Explosionen vorzukommen. Diese abzuschwächen und ihre Gefahr für die in der Nähe beschäftigten Arbeiter zu reduzieren, hat man in einem Hüttenwerk (Donawitz) etwa meterhohe eiserne Schutzkörbe an einzelnen, mit Eisendeckeln versehenen Stellen dieser Kanäle angebracht.

In mehreren Feinwalzwerken ist unmittelbar vor der Ausgangsstelle der Strecke, wo der Arbeiter zu stehen pflegt, entweder ein Schutzblech oder ein gusseiserner Streifblock eingefügt, der verhindert, dass die glühenden Eisenadern an die Füße des Arbeiters herantreten und diese verbrennen.

In einer Eisenwarenfabrik werden die Masseln und Baggeln durch einen kleinen Dampfhammer geschlagen. Es kam vor, dass die Sprengstücke öfter in die Höhe geschleudert wurden und Arbeiter verletzt. Zur Verhütung derartiger Unfälle hat man zu beiden Seiten des Hammers, etwas über der Höhe des Ambosses, eigene Schirmdächer angebracht.

In dem Hammerwerk und der Tiegelgussstahlhütte von F. A. Bleichsteiner zu Deutsch-Feistritz bei Peggau steht eine eigenthümliche Art von Schleifsteinen in Verwendung. Die häufigen Unglücksfälle, die bei diesem Betriebsmittel vorzukommen pflegen, haben den genannten Industriellen veranlasst, auf ein wirksames Schutzmittel zu sinnen. Die Thatsache, dass das Moment der lebendigen Kraft mit der Masse abnimmt, brachte Herrn Bleichsteiner auf den Gedanken, das Gewicht der Steine mehr in die Mitte zu verlegen. Er ließ sich daher Steine arbeiten, deren Profil sich gegen die Peripherie zu verändert, dass die Breite derselben nur die Hälfte von dem ausmacht, was der Stein unmittelbar an dem Achsenloche misst. Von nun seit vier Jahren im Betriebe befindlichen derartigen Steinen ist bisher noch keiner gesprungen. Freilich werden bei Auswahl und dem Aufzuge der Steine auch noch die üblichen sonstigen Vorsichten stets genauest beobachtet.

Die Walzen der Kalander sind eine häufige Quelle von oft empfindlichen Unglücksfällen der Arbeiter. In

einer Holzstoff-Fabrik, wo sich eine derartige Maschine mit nur einem einzigen Walzenpaare zum Preissen der Holzstoffdeckel in Verwendung befindet, fand ich zum Schutze der beim Einführen der Deckel an der Einzugsstelle beschäftigten Arbeiter folgende einfache Vorsichtung: Die über dem Arbeitstische laufende Walze ist auf ihrer diesem zugekehrten Seite ihrer ganzen Länge und Breite nach durch eine aus Hartholz gefertigte Rinne gedeckt, die bis zum Arbeitstische herunterreicht, von diesem nur wenige Millimeter abstehend und an dem Gerüste der Walze beweglich aufgehängt ist.

Zahlreiche Unglücksfälle kamen bereits bei den Trockenlindern der Papiermaschinen dadurch vor, dass die Arbeiter mit ihren Händen zwischen Filzwalze und Trockenlinder gerieten. Dagegen erkannte nun der Director der Adolf Ruhmann'schen Papierfabrik zu Guggenbach, Herr Johann Weizenbeck, folgendes Schutzmittel: Er entfernte die einziehende Trockenwalze etwas weiter als gewöhnlich vom Trockenlinder, so dass man zwischen beide hineingreifen kann, ohne dass die Hand zerdrückt würde. Die betreffende Construction ist von ihrem Erfinder in der Karl Hoffmann'schen Papierzeitung durch eine Zeichnung und genaue Beschreibung näher dargestellt worden. Herr Weizenbeck bemerkte dazu noch Folgendes: «Es wird zwar manchem genügen, wenn er die Leitwalze derart zwischen Filzwalze und Cylinder stellt, dass man beim Einführen des Papiers nicht weit genug mit den Fingern zurückgreifen kann, um von der Filzwalze gefasst zu werden. Über der Filzwalze bringt man ein Schutzbrett an, welches genug durchbrochen ist, um den aus dem Papier entwickelten Wasserdampf durchziehen zu lassen. Ist das Schutzbrett nicht lustig genug, so bilden sich Tropfen, welche auf das Papier und den Filz fallen und Reizungen der Papierbahn verursachen.»

Zum Schlusse muss noch einer vom Standpunkte der Assanierung der Arbeit zweckmässigen und nachahmenswerten Neuerung in den Einrichtungen eines Betriebes erwähnt werden. In der Zündwarenfabrik von Florian Bojazi & Comp. zu Deutsch-Landsberg hat man im Laufe dieses Jahres eine Falmer'sche Tunkmaschine aufgestellt, mittelst welcher in Zukunft bei der Erzeugung der sogenannten Zündschwämme das bisher übliche Tunknen mit der Hand erspart wird, welches schon manchem Arbeiter gefährlich geworden ist.

Politische Uebersicht.

(Verhandlungen des Reichsrathes.) Das Abgeordnetenhaus wird von heute an täglich Sitzungen halten; man glaubt bis Mitte der nächsten Woche das Unfallversicherungs-Gesetz erledigen zu können, worauf dann der Zolltarif zur Verhandlung gelangt. Falls sich die Berathungen des Zolltariffs verzögern sollten, würden, da auch einige kleinere Vorlagen in diesem Sessionsabschnitte der Beschlussfassung zugeführt werden müssen, noch nach den Pfingstfeiertagen eventuell zwei Sitzungen stattfinden. — Der Budgetausschuss nahm mit 15 gegen 14 Stimmen den Antrag des Abg. Plener an, der Präsident der Staatschulden-Controlocommission sei einzuladen, über die von ihm im 15. Jahresberichte gemachten Neuänderungen Aufklärungen zu geben. Der Ausschuss nahm weiters den Antrag Neuwirth an, auch den Finanzminister zur Ab-

gabe von Aufklärungen einzuladen und genehmigte so-dann die Regierungsvorlage betreffs der Kaschau-Oberberger Bahn.

(Czechische Volksversammlung in Wien.) Wie dem «Hlas Národa» aus Wien telegraphiert wird, soll am 30. d. M. im zehnten Wiener Bezirke eine czechische Volksversammlung stattfinden. Zur Verhandlung sollen gelangen: 1.) Die Nothwendigkeit der Erziehung der Kinder in ihrer Muttersprache; 2.) auf welche Weise können wir zu öffentlichen czechischen Volksschulen in Wien gelangen? Wie das citierte Blatt erfährt, wird eine große Beteiligung an diesem ersten Meeting der Wiener Czechen erwartet.

(Arbeiter-Fahrkarten.) Im Abgeordnetenhaus ist der in Druck gelegte Bericht des Eisenbahn-Ausschusses über den Antrag der Abgeordneten Franz Richter, Dr. Roser und Genossen, betreffend die billige Beförderung der Arbeiter auf Eisenbahnen, zur Vertheilung gelangt. Derselbe gipfelt in dem Antrage: «Das Haus wolle beschließen, das Handelsministerium werde aufgefordert, dahin zu wirken, dass auch auf allen Privatbahnen den Arbeitern mindestens jene Begünstigungen eingeräumt werden, wie selbe auf den im Staatsbetriebe stehenden Linien bereits gewährt werden, dass ferner von den wichtigsten Arbeitsmittelpunkten in die nächste Umgebung Arbeiterzüge zur Einführung gelangen und die Arbeiter-Fahrkarten gebürenfrei behandelt werden.»

(Serbischer Kirchencongress.) Das Fünfzehner-Comité des serbischen Kirchencongresses in Karlowitz hat das Statut, betreffend die Verwaltung der Güter, Fonds und Fundationen, mit einigen Abänderungen genehmigt. Auch das Statut über die Organisation der Schulen gelangte mit einigen Modificationen zur Annahme. Weiter wurde die Reduzierung der Klöster, beziehungsweise die Affiliierung der kleineren an die grösseren Klöster sowie die gegenseitige Versicherung der Kirchengemeinden beschlossen und das Pensionsstatut für Witwen und Waisen der Geistlichen in Verhandlung gezogen.

(Deutschland.) Der deutsche Reichstag hat nach einer überaus lebhaften Debatte den Entwurf des Brantweinstuer-Gesetzes an die Commission verwiesen und sich bis zum Abschluss der Commissionsarbeiten vertagt. Bei den schwerwiegenden Interessen, welche diese Steuer berührt und die gerade im conservativen Lager ihre Vertretung haben, ist das Ergebnis der Commissionsberatung sehr zweifelhaft.

(Die französische Kammer) hat ihre Sitzungen wieder aufgenommen; General Boulanger brachte seine Militärgezeie ein. Die mehrfach angekündigte Vorlage inbetreff der Prinzenausweisung wurde nicht vorgelegt. Man scheint sich in Regierungskreisen die Sache neuerdings zu überlegen, ehe man den Radicalen die von ihnen so stürmisch geforderte Concession macht.

(Griechenland.) Wie aus Athen telegraphiert wird, wird sich der König Georgios nach Corfu begieben, um sodann eine Reise ins Ausland zu unternehmen. Gestern begann die Verabschiedung der Referenten. Trikupis wird der Kammer einen Gesetzentwurf unterbreiten, die Zahl der Deputierten von 245 auf 150 zu reduzieren. — Die Aufhebung der Blockade scheint bevorstehend.

voll und harmlos mit ihnen verkehrt, mit liebenswürdigem Humor die Unterhaltung belebend, dass sie am liebsten täglich dort sein möchten. Oftmals kommt es im Leben vor, dass auf solch freundschaftlichem Verkehr sich echte, wahre Liebe entfaltet, eine Liebe der zartesten geistigsten Art und doch kraftvoll und stark.

Solche Ehen werden oft am glücklichsten. Selbst wenn die Jugendblüte der Frau entflieht, vermag sie noch in einem derartigen Verhältnis den Mann zu fesseln. Mir stehen da einzelne herrliche Beispiele vor Augen. Die Männer wissen es selbst kaum, wie sehr sie weiblicher theilnehmender Ausprache bedürfen. So sehr sie auch von Jugend und Schönheit entzückt sind, so werden sie doch in vielen Fällen die Ältere, weniger hübsche vorziehen, die diejenen Bedürfnisse entgegenkommt. Je mehr die Frauen dafür erzogen werden, durch liebevolle Theilnahme in der Welt zu wirken, desto ausgleichender wird sich die Wechselwirkung zwischen Mann und Weib gestalten, zum Segen der fortschreitenden Menschheit. Es gibt manche Ehe, wo Gatte und Gattin theilnahmslos nebeneinander durchs Leben schlendern, und es gibt reine, lautere Freundschaftsverhältnisse zwischen Mann und Weib, die auf die betreffenden Personen für die Entfaltung ihres innersten Wesens höchst einflussreich sind. Freilich gehört ein harmloserer Verkehr zwischen den beiden Geschlechtern in den höheren Ständen dazu, um solche Blüten zu zeitigen, und ein reinerer in Volkskreisen. Wo Frauen in verschiedenen Berufskreisen wirken, treten sie Männern anders gegenüber als in der sogenannten höheren Gesellschaft, wo fast jeder junge Mann, der einem jungen Mädchen begegnet, als ein sogenannter Gegen-

stand, als ein Heiratsobjekt betrachtet wird, selbst wenn das Mädchen nicht daran denkt, so denken Eltern, Onkels und Tanten daran.

In Volkskreisen tritt man sich einfacher und natürlicher gegenüber, doch ist in vielen Gegenden der sittliche Halt gering, so dass ein freier derartiger Verkehr große Gefahren in sich birgt. Solche Freundschaftsverhältnisse sollen nicht gesucht werden, aber wo es an sittlichem Ernst nicht fehlt, wo Arbeitskraft und Berufstreue vorhanden sind, wo eins dem andern menschlich wahr und menschlich liebvolle gegenübertritt und das ganze Thun und Lassen von einem höheren himmlischen Lichte überstrahlt wird, da spricht auch noch die herrliche Blüte empor, und ist es nur zu bedauern, wenn kleinliche Vorurtheile einen solchen unbefangenen, lauteren Verkehr zu hindern suchen.

A. S.

Das Opfer der Liebe.

Roman von Max von Weizenthurn.

(Nachdruck verboten.)
(22. Fortsetzung.)

«Beatrice,» warnte Erna, «du würdest gut thun, dich heute abends nicht allzuviel aufs Kokettieren zu verlegen. Wenn man nach den Augen deines Verlobten urtheilen darf, so sieht er es nicht gern!»

«Oliver Goldsmith behauptet,» warf Bertha ein, «ein zurückhaltender Verlobter metamorphosiere sich gewöhnlich in einen eifersüchtigen Ehemann; man kann den Major jedenfalls nicht beschuldigen, dass er jetzt kalt oder zurückhaltend sei, — also hoffen wir von

Tagesneuigkeiten.

(Journalistisches.) Man schreibt uns aus Wien: Für die nächste Zeit stehen zwei interessante Veränderungen in der Wiener Journalistik bevor. Die eine betrifft die Umwandlung der «Deutschen Zeitung» in das erklärte Partei-Organ des «Deutschen Club» im Abgeordnetenhaus. Diese Partei soll eine Summe von circa 180 000 fl. aufgebracht haben, um die aus früherer Zeit stammenden Verpflichtungen des Journals zu decken und gleichzeitig einen Fonds für den gesicherten Bestand des selben auf einige Jahre hinaus zu schaffen. An die Spalte der «Deutschen Zeitung» soll ihr gewesener Mitarbeiter, der jetzige Herausgeber der «Deutschen Wochenschrift», Dr. Heinrich Friedjung, treten. Friedjung war früher Professor an der Wiener Handelsakademie, hat sich jedoch nun der journalistischen Laufbahn gewidmet. Der bisherige Chefredakteur der «Deutschen Zeitung», Herr Heinrich Reichauer, dürfte über kurz oder lang aus dem Blatte ausscheiden. — Eine andere Veränderung soll sich beim «Neuen Wiener Tagblatt» vollziehen. Nach der hierüber im Umlauf befindlichen Version würde der bisherige Chefredakteur des Blattes, Herr M. Szeps, infolge entstandener Missgeschicke aus der Redaktion ausscheiden, und sollen seinem Beispiel mehrere Mitarbeiter folgen. Man glaubt, dass die Herren ein neues Blatt gründen werden.

(Die Cholera in Udine.) Wie das «Triester Tagblatt» erfährt, ist außer den beiden gemeldeten Fällen in Udine ein dritter Cholerafall in der Umgebung dieser Stadt vorgekommen. — Die sanitären Vorkehrungen in Triest gegen eine mögliche Einschleppung der Epidemie werden eifrigst fortgesetzt.

(Hagel.) Während des Gewitters vom Dienstag fiel in der Umgebung von Graz zweimal strichweise ein dichter Hagel, welcher namentlich dort, wo er ohne Regen kam, den Culturen erheblichen Schaden zufügte. Auch Maria-Rast und der ganze Bacher wurde von einem Hagelwetter heimgesucht. Obwohl die Schäden ziemlich gross waren, ist der Schaden, welcher angerichtet wurde, glücklicherweise nicht allzu bedeutend, weil die Hagelkörner nicht sehr dicht und vielfach mit Regen untermengt zur Erde kamen.

(Eine «Dichtergage.») Alexander Kielland, der bekannte skandinavische Novellist, wird nun doch eine «Dichtergage» erhalten, indem das Storting ihm eine solche von 1600 Kronen mit 57 gegen 57 Stimmen, wobei die weitere Stimme des Präsidenten den Ausschlag gab, bewilligte. Im vorigen Jahre wurde das Gesuch abschlägig beschieden.

(Die Fütterung der Bienen mit Zucker und Eiern.) Die Eiersättigung der Bienen hat sich, wie Fr. Richard im «Bienenzüchter» berichtet, im letzten Frühling ausgezeichnet bewährt. «Da ich keine Baben-vorräthe mehr hatte, setzte ich meine sieben Schwärme auf Kunstwaben; sechs davon fütterte ich täglich abends, den siebenten überließ ich seiner eigenen Versorgung. Auf je drei Bienenstöcke nahm ich ein Hühnerei, ein Glas Wasser und entsprechend weißen gestoßenen Zucker; ich schlug das Weisse von einem Ei zu Schnee, mischte Eisweiß, Eigelb, Zucker und Wasser und rührte die Mischung recht tüchtig durch. Dasselbe gab ich den Stöcken in Trögen, die extra dazu verfertigt und unter dem Bodenbrette angebracht sind. Diese Fütterung setzte ich so lange fort, bis die Kunstwaben alle ausgebaut waren, was in

der Zukunft das Beste. Singe uns doch ein Lied, Beatrice!»

Beatrice, welche am Clavier gesessen und ihre schlanken Finger, ohne zu spielen, über die Tasten hatte gleiten lassen, stimmte mit etwas unsicherer Stimme ein bekanntes Volkslied an. Der Vers, welchen sie eben vortrug, lautete:

Und wenn ein Ritter kommen soll,
Um meine Lieb' zu steh'n,
Brächt' er nicht Gut, brächt' er nicht Gold,
Bon dannen müsst' er gehen.
Und wollt' ein reicher Mann mich frei'n,
Müssst' Schäze er mir bringen,
Und wär' er ein Sänger, ein Dichter gar,
So müsst' er im Lied mich besiegen.

«Ich fürchte, dein Ritter vermag dir nicht die Schäze Golconda's in den Schoss zu legen,» flüsterte Erna Capel. Sie hatte ihren bisherigen Platz am Kamin verlassen und dicht hinter Beatrice sich aufgefellt. Ihre Hand ruhte auf der Schulter der Freundin.

Diese lächelte, doch einem scharfen Beobachter wäre es nicht entgangen, dass eine Wolke sich auf ihre Stirne lagerte.

«Nein,» entgegnete sie, «Hugo's alleinige Schäze bestehen in seinem Gehalt.»

«Arme Beatrice, und du hast dir immer so sehr gewünscht, reich zu sein,» meinte Erna. Eine neue Wolke huschte über Beatrice's Stirn.

«Du siehst — es soll eben nicht sein,» entgegnete sie jedoch gleich darauf mit anscheinend heiterem Lächeln.

«Wenn du etwas länger gewartet haben würdest, so hätte dir vermutlich der Freiherr von Carr Herz

recht kurzer Zeit geschehen war. Ja, ich entnahm diesen Stücken vollgebante Waben und setzte sie dem siebenten Schwärme bei, der während dieser Zeit recht träge gearbeitet hatte. Durch dieses Verfahren waren meine Schwärme zeitig zum Sammeln des Honigs bereit und haben mir durchschnittlich 30 Pfund Schleuderhonig abgetreten. Diese Fütterungsmethode wird von manchen Bienenzüchtern angewendet, allein sie hat zuweilen den Nachtheil, dass Faulbrut dadurch entsteht.

— (Der Aetna in Eruption.) Wie aus Catania telegraphiert wird, rückt die Lava ständig um 70 Meter vor, erreicht bereits das Kloster von Nikolozi und bedeckt viele Weingärten. Die Auswanderung nimmt zu.

— (Durchgesägte Häuser.) Das neueste Kunststück der Berliner Architekten sind — durchgesägte Häuser. Nachdem schon früher ein ähnliches Experiment gemacht worden, wird jetzt in Berlin ein Haus der Heiligegeiststraße, welches mit der einen Front etwa vier Fuß über die neue Fluchlinie der Kaiser-Wilhelm-Straße hinausragt, mit großen Sägen bis auf die entsprechende Grenze durchgeschnitten, eine Manipulation, die praktisch und schnell zum Ziele führt. Die jetzt offene Seite soll durch eine neue, dem Glanze der zukünftigen Straße entsprechende elegante Fassade verkleidet werden.

— (Antiker Fund.) Zu Cherchell in Algerien werden die Nachgrabungen nach Funden aus der Römerzeit eifrigst fortgesetzt, und sind diesertage zwei herrliche musivische Arbeiten und eine sehr schöne Bacchus-Statue in Marmor mit einem Panther zu Füßen ausgegraben worden.

— (Der kleine Mediciner.) Der fünfjährige Herbert zur franken Mama: Mama, wenn ich erst groß bin, will ich Doctor werden; dann mache ich dich wieder gesund. — Mama (freudlich): Du willst also Medicin studieren, mein Kind? — Herbert (mit wichtiger Miene): Ja, aber für die Medicin, Mama!

Local- und Provinzial-Nachrichten.

A. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain.

(Fortsetzung.)

Central-Ausschuss Kaiserl. Rath Herr Murnik referierte namens des Central-Ausschusses über die Systemisierung des Standes und der Bezüge der Gesellschaftsbeamten und Diener. Referent bemerkte, dass nach dem Tode des Caisers und Adjuncten Andreas Brus der derzeitige Secretär im Vereine mit dem Aushilfsbeamten alle Geschäfte desselben übernommen habe und nebenbei auch den Versuchsgarten beaufsichtige, für welche Dienstleistung früher eine Remuneration gegeben wurde. Es sei nun Aufgabe des Central-Ausschusses, dafür Sorge zu tragen, dass die Amtsführung in der Gesellschaftskanzlei eine solche bleibe, wie selbe eine rasche Amtsführung bedingt. Nun entstehe die Frage, ob die Organisation des Beamtenstandes bei dem derzeit durch die Statuten normierten Stande der Hilfskräfte bleiben solle, oder ob sich eine Berringerung derselben um eine Person empfehle. Die bisherige substitutorische Amtierung des Gesellschaftssecretärs während vier Monaten habe gezeigt, dass die Anstellung eines Adjuncten nicht unbedingt nothwendig ist und dass dieselbe zum Vortheile, nicht zum Schaden der Gesellschaft aufgelassen werden könnte. Der § 16 der Gesellschaftsstatuten vindicirt sub Alinea 3 der Generalversammlung auch die Systemisierung des Standes und der Bezüge der Gesellschaftsbeamten und

Diener. Außerdem aber bestimmt der § 16 auch sub Alinea 14, dass die Generalversammlung auch über Beschlussfragen auf Statutenänderung entscheidet. Da der Central-Ausschuss sich mit der Statutenänderung bereits befasst hat und noch in der heutigen Generalversammlung einen diesbezüglichen Beschluss seitens der Generalversammlung beantragt, glaubt er, die Frage des Status der Beamten und Diener der Gesellschaft könnte im Vereine mit der in Vorschlag zu bringenden Statutenänderung erledigt werden. Bisher waren die Gehalte und Remunerationen derart fixiert, dass der Secretär 420 fl., der Adjunct 600 fl., der Caisser 120 fl., der Aushilfsbeamte 360 fl. und der Diener 240 fl., zusammen also das gesammte Personale der Kanzlei 1740 fl. erhielt. Mit dieser Summe wäre auch weiters das Auslangen zu finden, zweifelsohne auch eine Ersparnis für die Gesellschaft zu erzielen. Daher stellt Referent den Antrag: «Der Central-Ausschuss wird bevollmächtigt, die Gehalte des jetzigen Beamtenpersonales der Gesellschaft entsprechend zu erhöhen, doch dürfen die Erhöhungen im gesamten nicht die Summe der jetzt vom Secretär, Adjuncten, Caisser, Aushilfsbeamten und Vereinsdiener erhaltenen Bezüge überschreiten.»

Herr Deschmann bemerkte, dass man durch Annahme des eben gestellten Antrages in einen Widerspruch bezüglich des früher gefassten Beschlusses, betreffend das Präliminare pro 1887, gelangen würde, in welchem für Besoldungen, Honorare und Löhnen der Betrag von 1800 fl. eingestellt und bewilligt worden ist. Herr Deschmann erklärte, er sei kein Gegner des Antrages des Central-Ausschusses, doch möge derselbe dahin modifiziert werden, dass es heißt: Die Gehalte und Löhnen dürfen nur innerhalb des Höchstbetrages von 1800 fl. melioriert werden.

Central-Ausschuss Lucas Robic als Referent über das Präliminare bemerkte, die Kosten könnten nur approximativ berechnet werden, er habe gegen den gestellten Antrag des Central-Ausschusses nichts einzuwenden.

Herr Deschmann meinte, die angezeigten Befreiungen des Präliminars dürfen nicht überschritten werden. Nur ersparen könne man, sonst wäre es ja überflüssig, das Präliminare der Generalversammlung vorzulegen.

Referent Central-Ausschuss Murnik hat gegen den Antrag des Herrn Deschmann nichts einzuwenden, der Ausschuss tendiere ja für das Auslangen nicht einmal die präliminierte runde Summe von 1800 fl., sondern nur 1740 fl.

Landesausschuss Dr. Bosnjak erklärte, dass die Versammlung zur Zeit, als die Summe von 1800 fl. für die Gehalte im Präliminare pro 1887 votiert wurde, noch nicht wusste, es bestehne die Absicht, den Adjuncten- und Caisserposten, für welchen bis nun 720 fl. ausgegeben wurden, aufzulassen und diese Geschäfte mit dem Posten eines Secretärs zu kombinieren. Die präliminierte Summe sei schon aus diesem Grunde zu hoch gegriffen. Ganz entsprechend sei es, dass der Gesellschaftssecretär für eine erweiterte Thätigkeit eine bessere Bezahlung erhalte, es sei jedoch zu erwarten, dass der Central-Ausschuss mit Rücksicht auf die geringen Einkünfte der Gesellschaft bei den Gehalten Ersparnisse erzielen werde. Redner befürwortet den Antrag des Central-Ausschusses.

Herr Martin Peruci findet, die Rechnung und der Vorschlag seien zu wenig präzisiert. Man wisse, was die Druckerei bekomme, was für einen oder den anderen Zweck ausgegeben werde. Auch glaubt Redner, der

Gesellschaftssecretär könne nicht alle Funktionen versehen, die ihm jetzt zur Übernahme zugewiesen werden sollen. Der Secretär sei auch landwirtschaftlicher Wanderlehrer, und in einer früheren Generalversammlung wurde doch behauptet, der Wanderlehrer könne gar nicht die Geschäfte des Secretärs der Gesellschaft versehen. Nun aber sollen dieselben noch erweitert werden.

Der Gesellschaftssecretär Herr Pirc entgegnet, es sei der Beschluss der Generalversammlung selbst, die Rechnungen und Voranschläge in dieser Form abzufassen. Die Details derselben können in der Kanzlei der Gesellschaft von jedem Mitgliede beliebig eingesehen werden.

Central-Ausschuss Herr Detela sagt, man habe bereits bei den Berathungen im Central-Ausschuss darauf Rücksicht genommen, die präliminierte Summe für die Beamten der Gesellschaft nicht zu überschreiten, jedoch war man einig darüber, die von den jetzigen Beamten geleisteten Mehrarbeiten entsprechend zu honorieren. Redner erklärt sich gegen das Amendment des Herrn Deschmann und befürwortet den Antrag des Central-Ausschusses in dieser Angelegenheit.

Centralausschuss Dr. Polak erklärte, es handle sich heute nur um ein Provisorium im Rahmen des fixierten Präliminaires. Der Central-Ausschuss habe doch den Antrag gestellt mit dem ausdrücklich betonten Versprechen, bei den Bezahlungen des Kanzleipersonales Ersparnisse zu machen. Gelegenheit zu einer eingehenden Debatte werde die ohnehin beantragte Statutenänderung bieten.

Bei der Abstimmung wurde der vom Kaiserl. Rath Murnik gestellte Antrag des Central-Ausschusses nahezu einstimmig angenommen, der Zusatzantrag des Herrn Deschmann jedoch abgelehnt.

(Fortsetzung folgt.)

— (Aus Adelsberg) schreibt man uns: Über Auftrag der durchlauchtigsten Frau Kronprinzessin Stefanie ist ein Triester Photograph soeben damit beschäftigt, Adelsberg photographisch aufzunehmen. Wir Adelsberger sind stolz darauf, weil wir daraus den Schluss ziehen zu dürfen glauben, dass die hohe Frau anlässlich des Besuches unserer Grotte eine angenehme Erinnerung an unseren Markt mitgenommen hat.

— (Handels- und Gewerbekammer.) Heute um 6 Uhr abends findet im Magistratsaal eine ordentliche Sitzung der Handels- und Gewerbekammer für Krain mit folgender Tagesordnung statt: 1.) Bericht über die Frage, ob der Antritt eines Handelsgewerbes von dem Nachweise der Besitzigung abhängig gemacht werde; 2.) Bericht über den Umfang einiger unter Collectivnamen betriebenen Handelsgewerbe; 3.) Berichte über die angesuchten Marktverlegungen der Gemeinden Gora und Bründl; 4.) Bericht über die Frage der Abgrenzung der Gewerbsbefugnisse der Charcutiers und Delicatessen-Händler; 5.) Bericht, betreffend die Genossenschaftsbildung im Bezirk Gurkfeld; 6.) Bericht, betreffend die Genossenschaftsbildung in Möttlik; 7.) Ansuchen des österreichisch-ungarischen Export-Vereins um Leistung eines Beitrages; 8.) Einladung zum Beitritte zur f. f. geographischen Gesellschaft in Wien; 9.) Einladung um Förderung des Zustandekommens der Localbahn Laibach-Stein; 10.) Bericht über die Kammerrechnung pro 1885.

— (Das Studium der Pellagra.) Diese Krankheit wird gegenwärtig mit großem Interesse von unseren medicinischen Autoritäten verfolgt. Es ist ein anerkannt erwiesenes, durch ausschließliche Maisnahrung und ungenügende Ernährung hervorgerufenes Volksäibel, das in unserem Küstenbereiche an den besten Kräften der Bevölkerung zehrt. In Italien, im südlichen Frankreich und in Spanien hatte man schon längst Studien über die Ursachen und die verheerende Wirkung dieser Krankheit angestellt, ohne aber bisher zu endgültigen Resultaten zu gelangen. Im Jahre 1882 war es der Prior und Oberarzt der Krankenanstalt der barmherzigen Brüder zu Görz, J. Sobel, der durch seine Studien und Beobachtung sowie durch Veröffentlichung derselben die allgemeine Aufmerksamkeit zum erstenmale auf die Ausbreitung dieser Krankheit in unserem Küstenlande lenkte. Im Reichsrathe brachte Graf Franz Coronini deshalb wiederholt Interpellationen ein. Die jüngst vom Primarius des Görzer Spitals, Dr. Saunig, in der Jubiläums-Festschrift des Görzer Barmherzigen Convents veröffentlichte Beschreibung veranlasste Se. Excellenz den Herrn Unterrichtsminister Dr. von Gauß aufzufordern, das Studium dieser Krankheit einzuleiten. Professor Bamberg erwarbte hierzu seinen Assistenten Dr. Neuffer, und dieser ging bekanntlich zu diesem Zwecke nach Görz. Derselbe weilt seit dem 15. d. M. im Spiale der barmherzigen Brüder, wohin ihm Dr. Baltaz. aus Wien diesertage folgte. Beide Aerzte dürften Material genug finden, um bald Aufklärung über die noch ungenügend erforschte Krankheit und ihre Ursachen zu schaffen.

— (Besitzwechsel.) Herr Valentin Poganić, Hausbesitzer auf dem Rathausplatz, hat das an sein Haus in der Schneidergasse grenzende Wohngebäude der Frau Anna Schmidt um den Betrag von 4000 fl. käuflich erworben.

und Hand zu Füßen gelegt,» meinte Erna, die stets Offenherzige. Bertha, diese Worte vernehmend, stieg die helle Zornesröthe in die Wangen.

«Meinst du?» lächelte Beatrice, anscheinend unbefangen. «Da hätte mir der Freiherr eben früher die Möglichkeit bieten müssen, zu wählen!»

«Ich glaube, er bewundert dich ganz ungemein und bereut es bitter, nicht früher gesprochen zu haben,» lachte Erna.

Beatrice wendete das vor ihr liegende Notenblatt um und sang weiter:

Es kam kein Reicher, kein Dichter, kein Held,
Um sie, die Solde, zu frein'.
Ein Armer, ohn' Geld, ohne Glück, ohne Ruhm,
Der wollt' seine Liebe ihr weih'n.
Und sie vergaß, was einst sie begehrte,
Was einst sie eracht und ersteht,
Entagt hat sie allem aus Liebe zu ihm
Und nur in der Liebe gelebt!

Der letzte Ton war ausgetragen; Beatrice erhob sich, verließ das Clavier und füllte sich eine Tasse mit Thee.

«Da Major St. John dir keine Schäze zu Füßen legte,» bemerkte Bertha nach einer Weile spöttisch, «du deine Werbung aber doch angenommen, sind wir wohl zu dem Glauben berechtigt, dass entweder der Sieg der Liebe in diesem Falle ein vollständiger gewesen — oder —»

«Oder was, Bertha?» fragte Beatrice mit vollkommenem Ruhe.

«Oder dass du ihn saute de mieux angenommen hast,» entgegnete Bertha Fitzgerald, und der spöttische Ton trieb Beatrice die helle Röthe ins Antlitz.

«Thorheit, Bertha!» rief Erna rasch begütigend, «Beatrice hat gewiss der Heiratsanträge eine Menge gehabt.»

«Ich vernahm von seinem einzigen!» meinte Bertha höhnisch.

«Du bist im Unrechte, Erna,» entgegnete Beatrice ruhig. «Deine Freundschaft für mich schmückt mich mit idealen Eigenschaften, welche ich nicht besitze. Du muthest mir zu, dass ich die Seelengröße haben würde, eine Herzogskrone auszuschlagen, wenn ich zufällig deren Träger nicht liebte. Bertha hingegen wird dir aus einander setzen, dass, wenn ich Major St. Johns Werbung angenommen, dies der beste Beweis sei, dass ich keinen vortheilhafteren Antrag erhalten, — und ich will nur eingestehen, dass seine Werbung thatächlich die erste gewesen, welche mir jemals wurde.»

«Du willst damit aber doch nicht sagen, dass du ihn aufgeben würdest, wenn sich dir heute Besseres bieten sollte, Beatrice?» rief Erna.

Das zarte Roth wich aus des jungen Mädchens Wangen und sie zögerte einen Augenblick, ehe sie ein Wort der Entgegnung fand; vielleicht hätte dasselbe sich niemals ihren Lippen entrungen, wenn nicht Bertha's spöttische Miene sie der gewohnten Fassung beraubt haben würde.

«Wer weiß, ob ich imstande wäre, der Versuchung zu trotzen, wenn diese mir in den Weg trate, Erna. Doch dass das geschieht, ist höchst unwahrscheinlich und deshalb brauchst du dich meinetwegen nicht zu beunruhigen!»

(Fortsetzung folgt.)

— (Die landwirtschaftlichen Gesetze und Verordnungen des Herzogthums Krain) für Land- und Forstwirte, politische Beamte, Gemeindevorsteher, zunächst für die katholischen Lehrer und Lehramts-Bürglinge. Mit einigen Erläuterungen herausgegeben von Prof. W. Linhart. Laibach. Druck und Verlag von Jg. v. Kleinmayr & Söhne. Bamberg. 1886. — Es ist für den Nicht-Juristen oft sehr schwer, sich in der immer mehr anwachsenden Menge von Gesetzen und Verordnungen zurechtzufinden, wenn ihm auch das betreffende Material zu Gebote steht. Sammlungen, die specielle Fächer der Gesetzgebung zum Gegenstande haben und mit Erläuterungen dem besseren Verständnisse entgegenkommen, werden daher immer sehr erwünscht sein. Dies gilt besonders von der vorliegenden Publication des Herrn Prof. W. Linhart, die unsere landwirtschaftlichen Gesetze und Verordnungen zum Gegenstande hat. Wenn man bedenkt, dass selbst einige der betreffenden Landesgesetzbücher schon vergriffen sind und es also den betreffenden Kreisen, die für landwirtschaftliche Angelegenheiten ein Interesse haben, in gewissen Fällen sehr schwer wird, sich Aufklärung zu verschaffen, so wird man die Sammlung des Verfassers nur mit Freuden begrüßen können. Professor W. Linhart hat zunächst für Lehrerkreise sein Werk berechnet, doch werden auch alle anderen Classen der Gesellschaft, denen die Entwicklung unserer Landwirtschaft am Herzen liegt, dasselbe mit Nutzen gebrauchen können. Da wird uns zuerst das Vogelschutzgesetz vorgeführt und erläutert, die Maikäfer-, Insekten- und Kleeseide-Befreiungsgesetze besprochen, das Feldschutz- und Fischereigesetz behandelt und die künstliche Viehzucht geschildert. Ferner wird das Wildschonungsgebot, die Weingartenordnung und das Hengsten-Licencierungs- und Reblausgesetz behandelt, schließlich die Bedeutung des Waldes hervorgehoben und die Forstfreiheit gekennzeichnet. Man sieht, dass das Büchlein des Belehrenden und Anregenden in Hülle und Fülle bringt; es ist ganz dazu geschaffen, ein unentbehrliches Handbuch für weite Kreise zu werden und einem längst gefühlten Bedürfnisse abzuhelfen. Möge es auch die verdiente Verbreitung finden!

— (Ausbildung der Einjährig-Freiwilligen.) Im k. k. Reichs-Kriegsministerium tagt gegenwärtig eine Commission, welche darüber zu berathen und zu beschließen hat, auf welche Art die Ausbildung der Einjährig-Freiwilligen intensiver, das heißt den Anforderungen des praktischen Dienstes entsprechender, gestaltet werden könnte, und welche Maßregeln anzuwenden wären, um das Streben nach Erlangung der Reserve-Offizierschule lebhafter und erfolgreicher zu machen. Die veranlassende Ursache für diese commissionellen Berathungen ist in den quantitativen und qualitativen ungenügenden Resultaten zu suchen, welche die Ausbildung der Einjährig-Freiwilligen zumal in den letzten Jahren ergeben hat.

— (Stärkere Briefmarken.) Infolge wiederholter Beschwerden über die Schwäche und leichte Zerreißbarkeit der Briefmarken, besonders jener zu drei Kreuzer, hat das k. k. Handelsministerium im Einvernehmen mit dem k. k. Finanzministerium angeordnet, dass die Marken von nun an aus stärkerem und zährem Materiale erzeugt werden. Die nächste «Emission» der Briefmarken wird uns also stärkere bringen.

— (Lebensgefährliche Selbstbeschädigung.) Die 18 Jahre alte schwachsinnige Gertrud Gersen von Birkach bei Krainburg hat sich vor einigen Tagen mit einem Messer den Hals aufgeschnitten und sich dadurch eine lebensgefährliche Verletzung beigebracht.

— (Veruntreuung.) Die 28jährige Dienstmagd Anna Kuhar aus Krainburg brachte vorgestern bei der Triester Polizei zur Anzeige, dass sie am selben Tage früh einem Individuum, dass sich als Dienstmann Nr. 31 ausgab, den Aufgabeschein über einen Koffer, der 500 fl. an Wertsachen und ein Sparcassebuch über 2000 fl. enthalten haben soll, mit der Weisung anvertraute, denselben auf dem Triester Bahnhofe zu beziehen. Die Dienstmagd hat aber weder den vorgeblichen Dienstmann noch ihren Koffer wiedergesehen.

— (Die Interpunction der Zahlen.) Zur Erzielung einer Gleichförmigkeit in den statistischen Publicationen der im Reichsrath vertretenen Königreiche und Länder und im amtlichen Verkehr der Finanzverwaltung hat das Finanzministerium angeordnet, in Hinkunft allgemein die auch bei der statistischen Centralcommission im Gebrauch stehende Schreibweise in der Interpunction der Zahlen in Anwendung zu bringen. Diese Art der Zahleninterpunction besteht darin, dass die Ziffern in Gruppen von je drei Zahlen zusammengefasst werden und von rechts nach links die erste Gruppe mit einem am Fuße der Zahlen angebrachten Punkt, die zweite Gruppe mit einem ebenso angebrachten Beistrich gekennzeichnet wird. Besteht die Zahl aus mehr als sieben Ziffern, so erfolgt in gleicher Weise die Erfülltmachung der dritten Gruppe durch einen Punkt, der vierten durch einen Beistrich u. s. f. Besteht die Zahl aus Decimalen — Bruchteilen der Einheit — so werden sämtliche den Bruchteil anzeigen Ziffern durch einen oben zwischen den Ziffern der Einheiten und der ersten Decimalziffer angebrachten Punkt ersichtlich gemacht, zum Beispiel: 1.000,000.000.99.

— (Ein Opfer des Brandweines.) Am 24. d. M. wurde der Leichnam des 59jährigen Andreas Rosman von Seebach aus dem Bledser See gezogen. Rosman war dem Schnapstrunk ergeben und ist in trunkenem Zustande in den See gefallen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der Laib. Zeitung.

Wien, 27. Mai. Se. Majestät der Kaiser ernannte mit Allerhöchstem Handschreiben das Herrenhausmitglied Freiherrn von Hye zum Kanzler des Ordens der eisernen Krone.

Wien, 27. Mai. Se. Majestät der Kaiser ernannte Ihre E. und E. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Margaretha Sofia zur Abtissin des adeligen Damenstiftes auf dem Pradisch in Prag.

Wien, 27. Mai. Im Zollausschusse beantragte gestern Abg. Ritter v. Chamie die Vertagung der Bevathung des Petroleumzolles, weil das Expertise-Protokoll erst gestern vorgelegt wurde. Abg. Friedrich Sueß brachte Abänderungsanträge ein, wonach künftig Rohöl, das, um zu Beleuchtungszwecken zu dienen, raffiniert werden muss, denselben Zoll wie raffiniertes Öl bezahlen, dagegen dem Importeur jene Quote vom Zolle restituiert werden soll, welche sich als Differenz zwischen dem ganzen verzollten Quantum Rohöl und dem daraus erzeugten, der Verbrauchssteuer unterzogenen Leuchtöl ergibt. Der Ausschuss stimmte dem Vertagungsantrage zu und beschloss die Drucklegung der Vorschläge des Abg. Sueß.

Klagenfurt, 27. Mai. Der Markt St. Andra im Lavantthal steht in Flammen; es ist wenig Hoffnung auf Rettung, da Wassernoth und starker Wind herrschen.

Triest, 27. Mai. In Udine sind keine weiteren Cholerafälle mehr vorgekommen.

Lemberg, 29. Mai. Baron Hirsch spendete weitere 15 000 fl. für die Abbrandler von Horodenka und Lisko.

Sarajevo, 27. Mai. Se. Kaiserliche Hoheit Erzherzog Albrecht ist gestern nach Travnik abgereist und dortselbst mittags angekommen. Der Erzherzog wurde von der schon auf der Strecke an mehreren Stellen in großer Anzahl versammelten Bevölkerung, besonders in Travnik selbst, enthusiastisch empfangen.

Paris, 27. Mai. Die Regierung legte der Kammer einen Gesetzentwurf vor, welcher den Minister des Innern ermächtigt, Mitgliedern ehemaliger Herrscherfamilien den Aufenthalt in Frankreich zu verbieten, ferner Strafen im Falle der Verlezung des Verbotes feststellt, welche bis zu fünfjährigem Gefängnis reichen. Die Dringlichkeit des Antrages wurde angenommen.

Moskau, 27. Mai. Der Kaiser und die Kaiserin besuchten gestern nachmittags mehrere Wohltätigkeits-Anstalten. Abends fand im Kreml-Palast ein Diner statt, zu welchem auch der Metropolit Iohannikus zugezogen wurde. Später wohnte das Kaiserpaar einer Soirée bei dem Fürsten Dolgorukow bei.

Catania, 27. Mai. Der Lavastrom ist bereits in die Vorstädte von Nikolosi eingedrungen. Von Catania sind 124 Karren dahin gegangen, um Möbel und Gerätshaften außerhalb des Bereiches der Lava zu bringen. Auch Municipal-Garden und Feuerwehrleute wurden von hier und von Messina dahin gesendet. In diesen beiden Städten wird für die Unterkunft und Unterstützung der Flüchtlinge Vorsorge getroffen.

Volkswirtschaftliches.

k. k. priv. wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt für Steiermark, Kärnten und Krain in Graz.

Die diesjährige ordentliche Vereinsversammlung dieser Anstalt wurde am 24. Mai in der Landstube in Graz abgehalten. Den Vorsitz führte, nachdem der Präsident der Anstalt, Se. Excellenz Herr Franz Graf von Meran, sowie der Vicepräsident Herr Dr. Ferdinand Portugall durch Krankheit zu erscheinen verhindert waren, das Mitglied des Verwaltungsrates Herr Otto Freiherr von Apfaltrer, welcher, die aus Steiermark, Kärnten und Krain (aus letzterer Provinz die Herren: O. Bamberg, O. Detela, K. Leskovic, S. Pehani, A. Samassa, Dr. Ritter von Savinschegg und Baron Taufferer) erschienenen Vereinsabgeordneten namens des Verwaltungsrates begrüßend, die Versammlung eröffnete.

Der gemäß der Tagesordnung zunächst vorgetragene Rechenschaftsbericht für das 57. Verwaltungsjahr 1885 sammt Rechnungsschluss wurde zur genehmigenden Kenntnis genommen, dem Verwaltungsrath auf Grund des Berichtes und über Antrag der Rechnungs-Revisoren das Absolutorium ertheilt und denselben für die erspriessliche, umsichtige und sorgfältige Leitung der Anstalt der Dank votiert. Die Anträge des Verwaltungsrathes über die Verwendung der Geburungsüberschüsse erhielten die Genehmigung, und werden demnach den Vereinstheilnehmern wieder 10 p.C. der pro 1885 geleisteten Vereinsbeiträge für Gebäudeversicherungen anlässig der Beitragzahlung pro 1887 rückvergütet werden. Für den Pensionsfond wurde ein Betrag von 10 000 fl. aus den dem Reservfond zugeführten Theile des Geburungsüberschusses bewilligt, weiters der Voranschlag pro 1886 genehmigt.

Über die Berichte des Verwaltungsrathes, betreffend den Ankauf eines Hauses in Laibach, dann die Errichtung einer Repräsentanz für Kärnten in Klagenfurt, beschloß die Vereinsversammlung, den Beschluss des Verwaltungsrathes, die fragliche Repräsentanz zu errichten und im geeigneten Zeitpunkte

zu aktivieren, zur genehmigenden Kenntnis zu nehmen, wogegen hinsichtlich der Frage des Ankaufs der Häuser in Klagenfurt und Laibach auf Grund des vom Verwaltungsrath gestellten Antrages wegen Investierung von 500 000 fl. des Reservfonds in Realitäten nach einer lebhaften Debatte, an welcher sich von den aus Krain gewählten Vereinsabgeordneten die Herren Otto Detela und O. Bamberg beteiligten, unter Annahme dieses Antrages mit einem von Otto Detela gestellten Amendment beschlossen wurde: es sei der zu diesem Zweck in jeder Landeshauptstadt zur Verwendung kommende Betrag unter vollster Beobachtung der Sicherheit und Rentabilität der Kapitalanlage und mit entsprechender Rücksichtnahme auf die Einwohnerzahl und auf die Bedeutung der betreffenden Landeshauptstadt vom Verwaltungsrath zu bestimmen.

Endlich wurden zu Revisoren der Jahresrechnung pro 1886 wieder gewählt die Herren: Edgar Freiherr von Eder-Eichenhofen, Karl Fritscher und Johann Hoffmann; zum Ersatz-Revisor Herr Karl Schney.

Aus dem wie gewöhnlich sehr ausführlichen, dabei den Rechnungsschluss erläuternden Rechenschaftsberichte erscheint Folgendes besonders erwähnenswert: Der Versicherungswert aller drei Abtheilungen zeigt mit Schluss des Jahres 1885 eine reine Vermehrung um 5581 262 fl. Das Gesamt-Risiko der Anstalt belief sich daher mit Schluss des Jahres 1885 auf 153 008 367 fl. Die fachlich interessante Darstellung der Risiken-Qualitäten, sowohl rücksichtlich der gesamten Summe des versicherten Wertes als auch rücksichtlich Zuwachs und Abfallen, zeigt eine constante Zunahme besserer Versicherungsobjekte. Das Geburungsresultat des Jahres 1885 bestätigt, abzüglich der aus dem Übertritt des Jahres 1884 der Gebäude-Abtheilung auf deren laufende Geburung pro 1885 vorgetragenen 20 000 fl., in einem reinen Gesamt-Ueberschuss von 130 353 fl. 51 fr.

Die liquidierten Schadenvergütungen aller drei Abtheilungen beliefern sich, einschließlich der Erhebungskosten, Belohnungen für Hilfeleistung, Lärms- und Löschlasten-Güte, auf 298 143 fl. 84 kr., wovon über Abzug der Anteile der Rückversicherer zu eigenen Lasten der Anstalt 190 060 fl. 2 kr. verblieben, wovon in Krain 24 923 fl. 82 kr. ausbezahlt wurden. Außerdem sind jedoch noch 2599 fl. 41 kr. an Schäden mit Schluss des Jahres 1885 in Schwebe verblieben. Nicht unerwähnt darf bleiben, dass der Verwaltungsrath kraft des ihm statutengemäß zustehenden Gnadenrechtes auch im Jahre 1885 an 71 Beschädigte, welche verschiedener Unregelmäßigkeiten wegen des Anspruchs auf Schadenvergütungen verlustig waren, welche in der Gesamtsumme von 21 842 fl. 69 kr. gnadenweise bewilligt hat und dass rücksichtlich der gefallenen Schadenvergütungen-Erkenntnisse von seiner Seite eine schiedsrichterliche Intervention beansprucht wurde.

An Schaden-Reserven sind abzüglich der Anteile der Rückversicherer 2173 fl. 6 kr. an Beitrags- und Prämien-Reserven für noch laufende Versicherungen, mit Auschluss der erst fünftig fällig werdenden Prämiencheine, 551 517 fl. 87 kr. in Rechnung gestellt, und besitzt die Anstalt außerdem einen das Eigentum der Vereinstheilnehmer bildenden Reservefond, welcher mit Schluss des Jahres 1885 die Höhe von 1 329 058 fl. 42 kr. erreicht hat. Die Auslagen für die Central-Verwaltung, für den auswärtigen Dienst, dann für Stempel-Steuern, sonstige Abgaben und gelegentlich zu leistende Feuerwehr-Beiträge sind gegen den Voranschlag um 2725 fl. 72 kr. zurückgeblieben, ungeachtet dessen, dass das Erfordernis für die obligatorischen Feuerwehr-Beiträge im Jahre 1885 gegen das Jahr 1884 um 9317 fl. 88 kr. höher war.

Aus der Bilanz wären nur zu erwähnen die darin spezifizierten, den Statuten entsprechenden Anlagen der Anstaltsfonde, welche, soweit dieselben in Werteffekten bestehen, für allfällige Coursschwankungen eine eigene Reserve im Passivum entgegensteht, dann die sehr geringen Außenstände bei den auswärtigen Organen und die ebenso geringen Rückstände an Vereinsbeiträgen, welche speziell von der Vorschreibung pro 1885 nur auf 0,25 p.C. sich stellen.

Am Schlusse seines Rechenschaftsberichtes spricht der Verwaltungsrath der hohen Regierung, den landesfürstlichen, den autonomen und Gemeindebehörden, Sparcassen, Instituten und Corporationen für die Unterstüzung des gemeinnützigen Strebens der Anstalt seinen Dank aus und erwähnt mit Anerkennung der Pflichttreue und des Eifers sowohl der auswärtigen als auch der in der Centrale verbleibenden Organe.

Verstorbene.

Im Spitäle:

Den 23. Mai. Anton Brimzel, Einwohner, 69 J., Eiterungsfieber. — Maria Jerovsek, Einwohnerin, 85 J., Gehirn-Apoplexie.

Den 24. Mai. Anton Seljaf, Einwohner, 60 J., Lungentuberkulose. — Maria Eit, Schneiders-Tochter, 19 J., Lungentuberkulose.

Den 25. Mai. Maria Glavan, Taglöhner-Gattin, 25 J., Lungentuberkulose.

Verantwortlicher Redakteur: J. Nagl.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Monat	Zeit der Beobachtung	Borometerstand in Millimetern auf 0°C. reduzier-	Lufttemperatur nach Gelius	Wind	Ansicht des Himmels	Rheostat hinter 24 Gl. in Zentimeter
27.2	7 U. Mdg.	734,81	19,6	N. schwach	heller	0,00
9 Ab.	733,60	27,0	S. schwach	theilw. bew.		
	734,66	17,6	W. schwach	theilw. bew.		

Tagsüber vereinzelte Wolken, etwas windig. Das Tagesmittel der Wärme 21,4°, um 5,3° über dem Normale.

Berantwortlicher Redakteur: J. Nagl.

Reinseidene Stoffe 80 kr. per Meter,

sowie à fl. 1,10 und fl. 1,35 bis fl. 6,10 (farbige, gestreifte und carrierte Dessiné) verendet in einzelnen Roben und Stoffen zollfrei ins Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (t. und f. Hollisterbank), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. (158) 12-6

Depot der k. k. Generalstabs-Karten.

Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 fr. in Taschenformat auf Leinwand gespannt 80 fr.

Jg. v. Kleinmayr & Söhne. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Course an der Wiener Börse vom 27. Mai 1886.

Nach dem offiziellen Coursblatte.

Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staats-Anlehen.	Geld	Ware	Staatsbahn 1. Emission	Geld	Ware	Action von Transport-	Geld	Ware	Silb.bahn 200 fl. Silber
Notrente	85-26	85-46	5% Temeser Banat	105-30	105-80	Silb.bahn & 3 %	197-25	198-2	Unternehmungen.	109-75	110-9	109-75
Ellerente	85-65	85-75	5% ungarische	105-80	105-80	159-50 160-25	192-25	192-25	(per Stück).	164-50	165-1	Silb.-Nordb.-Verb. 200 fl. CM.
1864-1 4% Staatsloje 250 fl. 130-130-50	116-50	117-1	Andere öffentl. Anlehen.	105-106	106-1	180-75 131-25	173-174	174-1	125-25	254-25	254-25	Theis-Bahn 200 fl. 5. W.
1860-2 5% ganze 500 " 138-76 139-25	105-80	105-10	Diverse Lose	124-50	125-1	19-25 119-75	198-50	199-50	205-25	205-25	180-50	Transp.-Gesell. 100 fl. —
1860-1 5% Fünftel 100 " 140-140-50	105-80	105-10	(per Stück).	124-50	125-1	21-25 21-50	199-50	199-50	180-50	180-50	180-50	180-50
1864-1 Staatsloje 100 " 171-56 172-1	105-80	105-10	Clar.-Lose 40 fl.	124-50	125-1	44-75 45-50	198-50	199-50	177-50	177-50	177-50	177-50
1864-1 50 " 171-56 172-1	105-80	105-10	4% Donau-Dampf-Lose 100 fl.	124-50	125-1	57-75 57-75	198-50	199-50	177-50	177-50	177-50	177-50
Gemeindesteuerscheine . per St. 52- —	105-80	105-10	Laibacher Prämien-Anlehn. 20 fl.	124-50	125-1	64-60 55-55	198-50	199-50	177-50	177-50	177-50	177-50
1% Defr. Goldrente, steuerfrei . 117-40 117-60	105-80	105-10	Öster. Lose 40 fl.	124-50	125-1	64-80 42-20	198-50	199-50	177-50	177-50	177-50	177-50
Deferr. Notrente, steuerfrei . 102-102-15	105-80	105-10	Walf.-Lose 40 fl.	124-50	125-1	13-90 14-20	198-50	199-50	177-50	177-50	177-50	177-50
ung. Goldrente 4%	105-40	105-55	Rotben Kreuz, öst. Ges. v. 10 fl.	124-50	125-1	18-60 19-19	198-50	199-50	177-50	177-50	177-50	177-50
" Papierrente 5%	94-85	95-7	Rotb.-Lose 10 fl.	124-50	125-1	33-34-34	198-50	199-50	177-50	177-50	177-50	177-50
" Eisen-, Anl. 120 fl. ö. W. S. 154-25 154-75	105-80	105-10	Salm.-Lose 40 fl.	124-50	125-1	43-43-50	198-50	199-50	177-50	177-50	177-50	177-50
" Bahnen-Prioritäten	100-80	101-30	St. Génos.-Lose 40 fl.	124-50	125-1	19-25 119-75	198-50	199-50	177-50	177-50	177-50	177-50
" Staats-Öbl. (ung. Dampfbahn)	128-75	—	Waldstein.-Lose 20 fl.	124-50	125-1	19-25 119-75	198-50	199-50	177-50	177-50	177-50	177-50
" vom 3. 1876	118-18-18	118-18-18	Windischgrätz.-Lose 20 fl.	124-50	125-1	19-25 119-75	198-50	199-50	177-50	177-50	177-50	177-50
Prämienscheine	119-60 120-2	120-2	Winf.-Lose 20 fl.	124-50	125-1	19-25 119-75	198-50	199-50	177-50	177-50	177-50	177-50
Thes.-Lose 4% 100 fl. ö. W.	124-70 125-2	125-2	Winf.-Lose 20 fl.	124-50	125-1	19-25 119-75	198-50	199-50	177-50	177-50	177-50	177-50
Gründl. - Obligationen	(für 100 fl. ö. W.)	101-75 102-2	Anglo-Öster. Bank 200 fl.	124-50	125-1	19-25 119-75	198-50	199-50	177-50	177-50	177-50	177-50
Prioritäts-Obligationen	(für 100 fl.)	101-75 102-2	Banffverein, Wiener, 100 fl.	124-50	125-1	19-25 119-75	198-50	199-50	177-50	177-50	177-50	177-50
5% böhmische	109- —	—	Banffverein, Wiener, 100 fl.	124-50	125-1	19-25 119-75	198-50	199-50	177-50	177-50	177-50	177-50
5% galizische	105-20 105-70	105-70	Banffverein, Wiener, 100 fl.	124-50	125-1	19-25 119-75	198-50	199-50	177-50	177-50	177-50	177-50
5% mährische	105-25 —	—	Banffverein, Wiener, 100 fl.	124-50	125-1	19-25 119-75	198-50	199-50	177-50	177-50	177-50	177-50
5% niederösterreichische	108-60 109-59	109-59	Banffverein, Wiener, 100 fl.	124-50	125-1	19-25 119-75	198-50	199-50	177-50	177-50	177-50	177-50
5% oberösterreichische	105-20 106-7	106-7	Banffverein, Wiener, 100 fl.	124-50	125-1	19-25 119-75	198-50	199-50	177-50	177-50	177-50	177-50
5% steirische und slavonische	105-20 106-70	106-70	Banffverein, Wiener, 100 fl.	124-50	125-1	19-25 119-75	198-50	199-50	177-50	177-50	177-50	177-50
5% siebenbürgische	105-30 105-80	105-80	Banffverein, Wiener, 100 fl.	124-50	125-1	19-25 119-75	198-50	199-50	177-50	177-50	177-50	177-50

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 121.

Freitag, den 28. Mai 1886.

(2132-2) Kundmachung. Nr. 4762.

Vom zweiten Semester des Schuljahres 1885/86 an kommen noch folgende Studentenstiftungen zur Wiederbefestigung:

1.) Der zweite Platz der Josef Deutschen, auf keine Studienabtheilung beschränkten Studentenstiftung jährlicher 100 fl.

Anspruch darauf haben zunächst die nächsten Verwandten des Stifters, dann seiner Ehegattin Maria, verwitwet geweinen Kölle, in deren Ermanglung die besten Schüler des Markttorles Neumarkt.

2.) Die Jakob Anton Franco'sche, auf keine Studienabtheilung beschränkte Studentenstiftung jährlicher 40 fl., auf welche ein armer Studierender aus dem bürgerlichen oder Bauernstande in Krain überhaupt Anspruch hat.

3.) Die Franz Hladnik'sche, auf keine Studienabtheilung beschränkte Studentenstiftung jährlicher 30 fl., auf welche Studierende aus der Familie Hladnik und Sever Anspruch haben.

Das Präsentationsrecht steht dem Pfarrer in Unteridria unter Beziehung von 4 Gemeinde- mitgliedern zu.

4.) Der zweite Platz der Josefa Jalen'schen, von der Volksschule an auf keine Studienabtheilung beschränkten Studentenstiftung jährlicher 51 fl. 68 fr.

Anspruch auf dieselbe haben Studierende, welche mit der Stifterin Josefa Jalen und ihrem Mann Simon Jalen verwandt sind, in Ermanglung jolcher aber Studierende, deren Vater ein Bürger oder Bauer und ein geborener Krainer ist. Das Präsentationsrecht steht dem jeweiligen Herrn Fürstbischofe in Laibach zu.

5.) Der zweite Platz der auf die Gymnasial- und theologischen Studien beschränkten Johann Prechtl'schen Studentenstiftung jähr. 92 fl.

Hierauf haben Anspruch arme Studierende aus Krain, welche Hoffnung geben, dass sie zum geistlichen Stande gelangen werden.

Das Präsentationsrecht steht dem Herrn Fürstbischofe in Laibach zu.

6.) Der erste Platz der auf die Gymnasial- und theologischen Studien beschränkten Johann Prechtl'schen Studentenstiftung jähr. 139 fl.

Bis zum 16. Juni 1886

im Wege der vorgesetzten Studiendirectionen hieher gelangen zu lassen.

Anspruch auf diese Stiftung haben:

a) Verwandte, sowohl väterlicher als mütterlicherseits, in Ermanglung solcher aber

b) Studierende aus der Stadt Stein.

11.) Der erste Platz der Martin Leopold Scheer'schen Studentenstiftung, welche von der siebenten Gymnasialklasse angefangen bis zur Vollendung der Berufsstudien genossen werden kann, im Jahresbetrag von 158 fl. 30 kr.

Zum Genüsse dieser Stiftung sind arme, ehemlich geborene Studierende aus Krain überhaupt berufen.

Das Präsentationsrecht steht dem Stadt- magistrat in Laibach zu.

12.) Der vierter Platz der vom Gymnasium an auf keine Studienabtheilung beschränkten Mathias Sluga'schen Studentenstiftung jährlicher 62 fl. 14 kr.

Anspruch auf diese Stiftung haben Stu- dierende aus der Sluga'schen väterlichen und kroatischen mütterlichen Blutsverwandtschaft aus dem Dorfe Bauchen im Lader Bezirk oder auch sonst woher, nach deren Absterben sonstige Verwandte und in deren Ermanglung Studie- rende aus dem Dorfe Bauchen und in deren Abgang Studierende aus Krain überhaupt.

13.) Der fünfzehnte und sechzehnte Platz der Johann Stampf'l'schen Studentenstiftung jährlicher 50 fl. und der achtte Platz derselben Stiftung III. jährlicher 200 fl.

Zum Genüsse dieser Stiftung sind berufen Studierende und beziehungsweise in der Ausbildung begriffene, deren Muttersprache die deutsche ist, und welche zugleich Gottschee Landes- finder sind, das ist dem Lande Gottschee nach dem ganzen Gebietsumfange des bestehenden Herzogthums Gottschee angehören, und zwar:

a) Studierende an höheren deutschen Lehr- anstalten (Universität, Bodenkultur und technische Hochschule, mit Ausnahme der theologischen Lehranstalten),

b) Studierende an deutschen Mittelschulen und deutschen Lehrerbildungsanstalten,

c) Studierende an deutschen Forst- und Acker- bauschulen,

d) Studierende an deutschen gewerblichen Fach- schulen.

Das Präsentationsrecht steht der Gesamtvertretung der Stadt Gottschee zu.

Bewerber um diese Stipendien haben ihre mit dem Taufchein, dem Dürftigkeits- und Impfzeugnisse, dann mit den Studienzeugnissen von den letzten zwei Semestern und im Falle, als sie das Stipendium aus dem Titel der Verwandtschaft beanspruchen, mit dem legalen Stammbaume belegen — die Bewerber um die Johann Stampf'l'schen Stipendien aber zudem noch mit dem Heimatschein und dem Nachweise der deutschen Muttersprache, dokumentierten Gefüche, welche auch die Angabe zu enthalten haben, ob der Bittsteller oder einer seiner Geschwister bereits im Genusse eines Stipendiums oder einer anderweitigen Unterstützung steht,

bis zum 16. Juni 1886

im Wege der vorgesetzten Studiendirectionen hieher gelangen zu lassen.

Laibach am 20. Mai 1886.

S. I. Landesregierung für Krain.

Chorinsky m. p.

(2104-3) Nr. 2038/Präj.

Bezirksrichtersstelle.

Für die Bezirksrichtersstelle in Bischofslad, eventuell eine andere

bis 10. Juni 1886.

Gesuche an das I. Landesgerichts-Präsidium Laibach.

I. Landesgerichts-Präsidium Laibach, am

21. Mai 1886.

(2098-3) Kundmachung. Nr. 7134.

Vom 1. Juni I. J. an werden Kartenbriefe zu 3 und 5 kr. ausgegeben, über deren Beschaffenheit und Verwendungswise nachstehendes bekannt gegeben wird:

1.) Die inneren Flächen der Kartenbriefe, wovon jene zu 3 kr. (für den Localverkehr) auf grün-weißem, jene zu 5 kr. dagegen auf grau-weißem Papier hergestellt sind, dienen zur Niederschrift von Mitteilungen.

Im Kopfe der Vorseite tragen die Kartenbriefe das Wort: "Kartenbrief", und in der rechten oberen Ecke den Abdruck des Postwertstempels zu 3 kr. beziehungsweise 5 kr.

Linksseitig längs der perforierten Ränder belehrt eine kurze Notiz den Empfänger eines Kartenbriefes über die Art der Öffnung desselben.

Auf der Rückseite des Kartenbriefe besagt eine Notiz, dass bei Verwendung eines Kartenbriefes zu 3 kr. nach Orten außerhalb des Localpoststrahls oder eines Kartenbriefes zu 5 kr. nach einem Lande, nach welchem für die Verförderung eines gewöhnlichen Briefes eine Postgebühr von mehr als 5 kr